

Sabine Schneider, Eckart Conze, Jens Flemming,
Dietfrid Krause-Vilmar

Vergangenheiten

Die Kasseler Oberbürgermeister Seidel, Lauritzen,
Branner und der Nationalsozialismus

SCHÜREN

Inhalt

Einleitung	7
------------	---

Willi Seidel

Vom Verwaltungsbeamten zum Oberbürgermeister	20
Kommunalbeamter im Nationalsozialismus	21
Die Amtsumsetzung im Jahr 1933	22
Die Wehrwirtschaftspolitische Abteilung	23
«Parteigenosse Seidel»?	29
Oberbürgermeister (1945–1954)	35
Ernennung und Wahlen zum Stadtoberhaupt	35
Zusammenarbeit mit der amerikanischen Militärregierung	39
Wiederaufbau und Wohnungsnot	43
Anpassung und Demokratisierung	44
Seidel und der Nationalsozialismus nach 1945	50
Entnazifizierung und Säuberungen	50
Der Umgang mit Opfern und Verfolgten des NS-Regimes	57
Bilder von Krieg und Nationalsozialismus	61

Lauritz Lauritzen

Studium und berufliche Laufbahn in der Diktatur	68
Zweite Karriere nach 1945	73
Auf Umwegen in die Politik	73
Von Berlin über Kiel nach Hannover	74
Sprungbrett für das Ministeramt: Oberbürgermeister (1954–1963)	79
Einstellungen zur Demokratie	80
Politik und Vergangenheit	84
Krieg und Nationalsozialismus in öffentlichen Reden	84
Lauritzen und seine NS-Vergangenheit	90

Karl Branner

Herkunft, Studium und Karriere bis 1939	94
Die Doktorarbeit	103
Die Finanz- und Steuerpolitik des NS-Regimes	103
Das Promotionsverfahren	106
Die Dissertationsschrift	108
Die Diskriminierung jüdischer Autoren	116
Das Echo	119
Krieg und Gefangenschaft	124
Demokratische Karriere in Kassel	134
Entnazifizierung	134
Reintegration	139
Der Weg zum Amt des Oberbürgermeisters	142
Ermittlungsverfahren	148
Kläger und Richter: Heinrich Ahrens und Dirk Uhse	149
Die Anschuldigungen	155
Ermittlungen und die Voruntersuchung	159
Der Abschluss des Verfahrens	168
Demokratie und Parlamentarismus	176
Umgang mit dem Nationalsozialismus	179
Bundesverdienstkreuz	186
Vergangenheiten: Ergebnisse und Ausblick	190
Anhang	
Abkürzungsverzeichnis	202
Quellen- und Literaturverzeichnis	203
Personenindex	214

Einleitung

Die Fußnote hatte es in sich. In Anmerkung 10 ihres Beitrags «Mitläufer und Strategien der Selbstentlastung» zu dem von Jens Flemming und Dietfrid Krause-Vilmar 2013 herausgegebenen stadthistorischen Band «Kassel in der Moderne» verwiesen die beiden Autorinnen Anne Belke-Herwig und Barbara Orth im Zusammenhang mit der NS-Vergangenheit des ersten Kasseler Nachkriegsoberbürgermeisters Willi Seidel (SPD) und mit der Wiedereinstellung einer ganzen Reihe NS-belasteter städtischer Beamter nach 1945 auf die Biographien der beiden Amtsnachfolger Seidels: Lauritz Lauritzen (SPD, Oberbürgermeister von 1954 bis 1963) war Mitglied der SA, Karl Branner (SPD, Oberbürgermeister von 1963 bis 1975) war der NSDAP und einer Reihe anderer NS-Organisationen beigetreten.¹ Im Falle Branners erwähnte die Fußnote nicht nur die Parteizugehörigkeit des Kommunalpolitikers, sondern auch seine Mitgliedschaft im NS-Rechtswahrbund, seine berufliche Tätigkeit für die «Deutsche Arbeitsfront» (DAF) sowie seine 1937 verfasste, 1940 veröffentlichte volkswirtschaftliche Doktorarbeit, die sich «der Sprache der Nationalsozialisten» bedient habe und von «völkischem und nationalsozialistischen Gedankengut durchzogen» sei.

In Kassel lösten diese «Enthüllungen», wie es in der Hessischen Allgemeinen hieß,² eine öffentliche und durchaus kontroverse Debatte aus, in der es nicht zuletzt um eine Reihe städtischer Ehrungen ging, mit denen die Stadt insbesondere die Verdienste Karl Branners, beispielsweise im Zusammenhang mit der Gründung der Universität, gewürdigt hatte: von der Ehrenbürgerschaft bis hin zur Benennung einer Fulda-Brücke nach dem ehemaligen Oberbürgermeister und der Einweihung einer Karl-Branner-Halle im Rathaus. Vor diesem Hintergrund beauftragte die Stadt Kassel im Dezember 2013 die Historikerin Sabine Schneider sowie einen wissenschaftlichen Beirat aus den Professoren Eckart Conze (Marburg), Jens Flemming (Kassel/Hamburg) und Dietfrid Krause-Vilmar (Kassel) mit der Untersuchung der politischen Biographien der drei ehemaligen Kasseler Oberbürgermeister Seidel, Lauritzen und Branner. In der Studie, so der Auftrag an die Historikergruppe, sollte «das Verhältnis Seidels, Lauritzens und Branners zum

1 Anne Belke-Herwig/Barbara Orth: Mitläufer und Strategien der Selbstentlastung. In: Jens Flemming/Dietfrid Krause-Vilmar (Hg.): *Kassel in der Moderne*. Marburg 2013. S. 536–549, hier S. 539. Die Angaben entstammten der im früheren sog. «Berlin Document Center» (BDC), heute im Bundesarchiv Berlin aufbewahrten NSDAP-Mitgliederkartei.

2 *HNA* vom 2.10.2013.

Nationalsozialismus sowie ihre Rolle in der NS-Zeit untersucht und dabei auch die Frage ihrer Mitgliedschaft in der NSDAP oder anderen nationalsozialistischen Organisationen geklärt werden». Darüber hinaus sollte es aber auch um die Zeit nach 1945 gehen, um «den Umgang der drei Politiker mit der NS-Vergangenheit, insbesondere während ihrer Tätigkeit in der Kasseler Kommunalpolitik».³

Die Kasseler Entwicklungen, deren vorläufigen Abschluss dieses von uns gemeinsam erarbeitete Buch bildet, stehen nicht für sich. Sie sind kein Einzelfall. Seit einigen Jahren wird in der Bundesrepublik wieder in großer Intensität über die NS-Belastung von Personen und Institutionen, über individuelle und institutionelle Kontinuitätslinien aus der Zeit des Nationalsozialismus in die Nachkriegsjahre hinein, über den Umgang mit biographischen Brüchen und Kontinuitäten sowie über deren Bedeutung und Wirkung in der Gesellschaft der Bundesrepublik diskutiert. Die wissenschaftliche Erforschung dieser Themen und Fragen hat vor diesem Hintergrund eine neue Dynamik gewonnen und ist auf erhebliches öffentliches Interesse gestoßen, wie beispielsweise die 2010 publizierte Untersuchung einer Unabhängigen Historikerkommission zur NS-Vergangenheit des Auswärtigen Amtes («Das Amt und die Vergangenheit») zeigt.⁴ In der Folge dieser Studie beauftragten verschiedene Bundesministerien und Bundesbehörden Historikerkommissionen mit der Aufarbeitung ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit beziehungsweise mit der Untersuchung der Wirkungsgeschichte des Nationalsozialismus in diesen Institutionen in der Zeit nach 1945. Immer ging – und geht – es dabei auch um die Frage personeller Kontinuität. Aber auch in den Bundesländern wurde die Thematik aufgegriffen. Neben Ministerien und Behörden wurden hier nun auch Parlamente in die Untersuchung einbezogen und die NS-Vergangenheit beziehungsweise NS-Belastung von Abgeordneten erforscht.⁵ Diese Dynamik setzte sich auf kommunaler Ebene fort: Städte und Landkreise ließen – und lassen – die Geschichte ihrer Kommunalparlamente und die Frage einer möglichen NS-Belastung ihrer Mitglieder untersuchen, aber es existieren auch erste biographische Arbeiten zu einzelnen, herausgehobenen Kommunalpolitikern der Nachkriegszeit.⁶

3 Pressemitteilung der Stadt Kassel vom 22.1.2014.

4 Eckart Conze/Norbert Frei/Peter Hayes/Moshe Zimmermann: *Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik*. München 2010.

5 Für Hessen sei in diesem Zusammenhang verwiesen auf die Untersuchung von Albrecht Kirschner: *Abschlussbericht der Arbeitsgruppe zur Vorstudie «NS-Vergangenheit ehemaliger hessischer Landtagsabgeordneter» der Kommission des Hessischen Landtags für das Forschungsvorhaben «Politische und parlamentarische Geschichte des Landes Hessen»*, Wiesbaden 2013; s. aber auch (mit Beiträgen zu anderen Bundesländern sowie zur allgemeinen zeithistorischen Einordnung der Thematik) Norbert Kartmann (Hg.): *NS-Vergangenheit ehemaliger hessischer Landtagsabgeordneter*. Wiesbaden/Marburg 2014.

6 Vgl. beispielsweise Hubert Kleinert: *Die NS-Vergangenheit ehemaliger politischer Funktionsträger im Landkreis Marburg-Biedenkopf. Bericht an den Kreisausschuss/Kreistag Marburg-Biedenkopf*. Marburg

Die hier nur angedeutete breite Dynamik von Forschung und öffentlicher Diskussion, in deren Kontext auch die Kasseler Debatte, der Untersuchungsauftrag der Stadt sowie die nun vorliegende Publikation zu sehen sind, ist erklärungsbedürftig. Selbstverständlich hat jeder einzelne Fall – vom Auswärtigen Amt über den Hessischen Landtag bis hin zur Frage nach den Kasseler Oberbürgermeistern – seine eigene Geschichte, seine je eigenen Anlässe, Auslöser und Hintergründe. Dennoch stehen wissenschaftliches und öffentliches Interesse in einem größeren, einem überwölbenden Zusammenhang, der hier zumindest grob umrissen sei. Im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts ist der Abstand nicht nur zur Zeit des Nationalsozialismus, sondern auch zu den Nachkriegsjahren und zur Frühgeschichte der Bundesrepublik groß. Die Personen, über deren NS-Vergangenheit oder deren politische Biographien wir heute diskutieren, sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, längst verstorben; ihre politischen Tätigkeiten und Ämter liegen lange zurück. Das erleichtert kritische Fragen, ermöglicht aber auch sachlichere, weniger emotionalisierte Auseinandersetzungen, selbst wenn gerade im politischen Raum nicht immer *sine ira et studio* und nicht immer ohne politisches Interesse und politische Motive diskutiert wird. Die wachsende generationelle Distanz lässt uns heute klarer erkennen, in welchem Maße die Debatten über den Nationalsozialismus und über den Umgang mit der NS-Vergangenheit nach 1945 über die Jahrzehnte hinweg zentrale Selbstverständigungsdebatten der deutschen Gesellschaft gewesen sind, die darin auch ihr Verhältnis zur Demokratie entwickelte und bestimmte. Die permanente Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen ist ein wichtiges, ja bestimmendes Element der politischen Kultur der Bundesrepublik geworden, das in seiner Berechtigung nicht mehr in Zweifel gestellt wird. Das Schlussstrich-Argument begegnet uns heute, wenn überhaupt, immer seltener, und international wird die kontinuierliche Beschäftigung mit der NS-Zeit – erinnernd, gedenkend, auch kontrovers diskutierend – als ausgesprochen positiv wahrgenommen.

Dazu gehört das ungebrochene wissenschaftliche, zeithistorische Interesse an der Geschichte und Wirkungsgeschichte des Nationalsozialismus. Gerade die deutsche Zeitgeschichtsschreibung verdankt ihre Entstehung und Entwicklung seit der unmittelbaren Nachkriegszeit in erster Linie der Erforschung des Nationalsozialismus. Die enormen Leistungen der zeithistorischen Forschung wirk-

2014; oder (über den ehemaligen Rüsselsheimer Bürgermeister Walter Köbel) Sabine Kühn (jetzt: Schneider): *Walter Köbel (1918–1965) und der Nationalsozialismus. Eine biographische Annäherung*. Rüsselsheim 2013. Im gleichen Zusammenhang steht auch die anhaltende Diskussion um die Rolle des ehemaligen Eschweger Bürgermeisters im Jahre 2010. Dazu Dietfrid Krause-Vilmar: Über die politische Tätigkeit des Eschweger Bürgermeisters Dr. Alexander Beuermann in den Jahren 1934–1945. In: *Eschweger Geschichtsblätter*, Heft 21, 2010. S. 3–32.

ten über die Jahrzehnte in die Öffentlichkeit hinein: über große gesellschaftliche Debatten, aber auch über die politische Bildung, den Schulunterricht, über die Medien und über die vielgestaltige Gedenk- und Erinnerungskultur unserer Gesellschaft. Umgekehrt trieben gesellschaftliches Interesse und öffentliche Auseinandersetzung die wissenschaftliche Forschung immer wieder voran. Die jüngeren Untersuchungen zur NS-Vergangenheit bundesrepublikanischer Institutionen und zur NS-Vergangenheit oder NS-Belastung einzelner Personen entstanden nicht allein aus wissenschaftlicher Eigendynamik, sondern verdankten sich auch öffentlichen Debatten und öffentlichem Interesse – bis hin zu einer in ihrer Wirkung durchaus ambivalenten Skandalisierung.

Die NS-Belastung als solche, die die deutsche Nachkriegsgesellschaft durchzog, ist für Historiker längst kein überraschender Befund mehr. Was die vorliegende Studie an Erkenntnissen über die NS-Vergangenheit der drei Kasseler Oberbürgermeister Seidel, Lauritzen und Branner zusammenträgt, mag zwar für sich genommen neu sein. Auf der Folie der allgemeinen westdeutschen Nachkriegsentwicklung können diese Befunde jedoch kaum mehr erstaunen. Gleichwohl ist es wichtig, solche Forschungen anzustellen: im Kontext einer aufrichtigen Erinnerungs- und Gedenkkultur einerseits, zu der die Veränderung, ja zum Teil die Korrektur von Geschichtsbildern gehört, andererseits aber auch um auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse neue Forschungsfragen und wissenschaftliche Perspektiven zu entwickeln. Dabei geht es nicht zuletzt um den Zusammenhang von NS-Belastung und dem in den letzten Jahren immer wieder als «Erfolgsgeschichte» beschriebenen Wandel in Gesellschaft und Politik seit 1945, um jene Prozesse der Demokratisierung und Liberalisierung, die in der Bundesrepublik offensichtlich trotz der NS-Belastung und trotz der institutionellen und personellen Kontinuitäten stattgefunden haben. Wie konnte sich, so fragt die jüngere zeithistorische Forschung, die Bundesrepublik dennoch zu einem stabilen und, an westlichen Standards gemessen, demokratischen Staatswesen und einer liberalen Gesellschaft entwickeln? Aber zu fragen ist sicher ferner – und das spielt auch in diesem Buch eine Rolle – ob nicht die starke NS-Kontinuität gerade in der Frühzeit der Bundesrepublik, bis in die 1960er Jahre, ihren Preis hatte. Wer bezahlte diesen Preis? Zu wessen Lasten ging eine politische Stabilisierung von der Bundes- bis zur kommunalen Ebene, die offenkundig auf der flächendeckenden Reintegration von NS-Belasteten beruhte?

Auch aus solchen jüngeren Forschungskontexten und Forschungsfragen zur Geschichte der Bundesrepublik erklärt sich die neue Welle der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit sowie mit der Wirkung dieser Vergangenheit nach 1945. Doch andere – wissenschaftliche und außerwissenschaftliche – Gründe treten hinzu. So sind in der NS-Forschung seit etwa 15, 20 Jahren

jenseits der bekannten Täter und Tätergruppen breitere Gruppen von Mittätern, Mitmachern, Mitwissern, aber auch von Profiteuren und Nutznießern des Regimes und seiner Verbrechen in den Blick geraten, daneben aber auch diejenigen bürokratisch-administrativen Strukturen, Apparate und Mechanismen (bis hinunter auf die lokale Ebene), die das reibungslose Funktionieren dieses kriminellen Systems ermöglichten. Doch solche wissenschaftlichen Entwicklungen, sei es nun zur Geschichte der Bundesrepublik, sei es zur Geschichte des Nationalsozialismus, vollziehen sich nicht im luftleeren Raum. Die deutsche Vereinigung 1990, die mit ihr verbundenen Prozesse der Gesellschafts- und Elitentransformation und die Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit haben nicht nur wissenschaftlich, sondern auch politisch und damit in der öffentlichen Diskussion, den Blick erneut auf das Problem von Kontinuität und Diskontinuität und auf die Vergangenheitspolitik nach 1945 gelenkt.

Vor diesem Hintergrund hat die 2014 konstituierte Projektgruppe den Auftrag der Stadt Kassel interpretiert und aus ihm eine zeithistorische und wissenschaftlich weiterführende Fragestellung zu entwickeln versucht, die die Beschäftigung mit den politischen Biographien der Oberbürgermeister Seidel, Lauritzen und Branner leiten konnte. In dem Titel unserer Studie «Vergangenheiten» scheint diese Fragestellung auf. Es geht um multiple Vergangenheiten: erstens um die NS-Vergangenheit als solche, die Jahre zwischen 1933 und 1945; zweitens um die Entwicklungen nach 1945 als gleichsam zweite Vergangenheit; und schließlich drittens um jene «Vergangenheiten», jene Bilder, Vorstellungen und Repräsentationen der Vergangenheit, die nach dem Ende des Nationalsozialismus individuell und gesellschaftlich konstruiert, ausgeformt, angepasst und gepflegt wurden.

Auf der ersten Ebene also bezieht sich dieser Titel auf die «realen» NS-Vergangenheiten von Willi Seidel, Lauritz Lauritzen und Karl Branner: auf die politischen Biographien des 1885 geborenen Kommunalbeamten Seidel, des 1910 geborenen Verwaltungsjuristen Lauritzen und des promovierten Ökonomen und Wehrmichtsangehörigen Branner (ebenfalls Jahrgang 1910), auf ihre beruflichen Laufbahnen, ihre ideologischen Orientierungen und ihr politisches Verhalten, ihre Zugehörigkeit zur NSDAP oder anderen NS-Organisationen sowie auf ihre mögliche Mitwirkung am Funktionieren und möglicherweise auch an den Verbrechen des Regimes. Keineswegs geht unsere Untersuchung in der Frage nach der NSDAP-Mitgliedschaft auf. Dass sich die öffentliche Diskussion über die NS-Belastung in den letzten Jahren immer wieder auf die Frage der Parteimitgliedschaft konzentriert oder besser: verengt hat, ist hoch problematisch. Eine NSDAP-Mitgliedschaft oder die Zugehörigkeit zu anderen NS-Organisationen kann Ausgangspunkt biographischer Forschung sein; sie lässt in bestimmten Fällen, beispielsweise bei Mitgliedschaften schon vor dem Jahr 1933,

Rückschlüsse auf politische Orientierungen zu. Aber konstituiert sie auch für sich genommen bereits eine NS-Belastung? In Übereinstimmung mit der jüngeren zeithistorischen Forschung hat sich unsere Studie von der Fixierung auf die NSDAP-Mitgliedschaft gelöst und hat diese sehr bewusst nicht zum zentralen Bewertungskriterium erhoben. Die Frage nach der NSDAP-Zugehörigkeit war das entscheidende Kriterium der Entnazifizierung in den Jahren nach 1945. Es ging uns nicht um eine «zweite Entnazifizierung». Das wäre nicht nur wissenschaftlich unergiebig, weil sich NS-Belastungen, ein schwieriger und komplexer Begriff, nicht notwendigerweise aus Parteimitgliedschaft ergeben haben oder an diese gebunden waren. Wir wissen von NS-Verbrechern, die der Partei nicht angehörten, wir wissen aber auch von Parteigenossen, die dem Regime ablehnend gegenüber standen, es womöglich sogar bekämpften, und wir wissen von Parteimitgliedern, die den Nationalsozialismus erst befürworteten und sich später von ihm abwandten. Solcher Komplexität trägt eine Überbewertung der NSDAP-Mitgliedschaft nicht ausreichend Rechnung.

Statt dessen fragt unser Buch nach politischen und ideologischen Überzeugungen, sofern sich solche rekonstruieren lassen, sowie nach dem konkreten Verhalten der drei späteren Oberbürgermeister in der Zeit des Nationalsozialismus. In welchem Maße, auf welcher Ebene und auf welche Weise haben Willi Seidel, Lauritz Lauritzen und Karl Branner zum Funktionieren des Regimes und zu seiner verbrecherischen Politik beigetragen? Gab es Handlungsalternativen? Lagen dem politischen Verhalten der drei Männer bewusste Entscheidungen zugrunde? Veränderten sich Wahrnehmung und Bewertung des Nationalsozialismus in den Jahren zwischen 1933 und 1945? Nicht alle diese Fragen können wir auf der Basis der von uns identifizierten und zusammengetragenen Quellen umfassend beantworten, aber eine genauere und zugleich differenziertere Annäherung an die drei Lebenswege in der Zeit vor 1945 scheint dennoch möglich.

Für die Zeit nach 1945 richtet sich unser Interesse auf zweierlei: Zum einen fragen wir nach den Wirkungen einer möglichen NS-Belastung im politischen Denken und Handeln der drei Kommunalpolitiker. Dabei konzentrieren wir uns auf ihr Wirken in Kassel, vor allem in den jeweiligen Amtszeiten als Oberbürgermeister. Was diese Studie weder leisten sollte noch leisten konnte, ist eine umfassende historische Analyse des kommunalpolitischen Handelns der drei Politiker.⁷ Ihr kommunalpolitisches Handeln begegnet uns im Zusammenhang mit der Frage nach einer NS-Belastung und deren – möglicher – Auswirkung in

7 Zu Stadtgeschichte und Kommunalpolitik Kassels nach 1945 gibt es wenige Arbeiten, der bereits eingangs erwähnte Band von Flemming/Krause-Vilmar (Hg.): *Kassel in der Moderne* machte erneut einen Anfang.

der Nachkriegszeit. Es geht in diesem Zusammenhang um die Personalpolitik der drei Oberbürgermeister, um ihre Rolle in der Gedenk- und Erinnerungspolitik der Stadt, aber auch um ihr Verständnis und ihre Praxis von Demokratie und Parlamentarismus auf städtischer Ebene. Kann man, auf diese übergreifende Frage läuft es letztlich hinaus, aus einer NS-Biographie Rückschlüsse auf das politische Verhalten einer Person in der Nachkriegszeit ziehen?⁸

Wer diese Frage früher, vor einigen Jahrzehnten, stellte, der hatte in der Regel die Antwort bereits gegeben: «Einmal Nazi, immer Nazi!» Der Hinweis auf NS-Belastungen hatte gerade in den ersten Nachkriegsjahrzehnten immer wieder auch den politischen Zweck, die entstehende demokratische Ordnung der Bundesrepublik zu diskreditieren. Deshalb verband sich dieser Hinweis vielfach mit dem Restaurationsvorwurf, nicht unbedingt bezogen auf eine Wiederherstellung des nationalsozialistischen Systems, aber doch auf illiberale Strukturen gleichsam schwarz-weiß-roten Zuschnitts. Auch die berühmten «Braunbücher» der DDR, die in den 1960er Jahren die NS-Belastung westdeutscher Eliten propagandistisch anprangerten, zielten genau auf diese Diskreditierung und Delegitimierung der westdeutschen Demokratie. Ihre Motivation war freilich genuin ideologisch und von der deutsch-deutschen Systemkonkurrenz im Zeichen des Kalten Krieges bestimmt. Diese Konstellation führte wiederum dazu, dass die Hinweise auf NS-Belastungen, die in der Regel faktisch zutrafen, bestritten und als ideologisch motiviert zurückgewiesen werden konnten, ohne dass die Betroffenen irgendwelche Konsequenzen zu befürchten gehabt hätten. Hinweise auf NS-Belastungen liefen vor diesem Hintergrund und angesichts des breiten antikommunistischen Grundkonsenses der Ära Adenauer schlicht ins Leere, ja führten mitunter sogar zu heute nur noch schwer nachvollziehbaren Solidarisierungen mit zum Teil schwer belasteten Personen. Was der Vorwurf des «Einmal Nazi, immer Nazi!» nicht akzeptierte – weder akzeptieren wollte noch akzeptieren konnte – war die Möglichkeit biographischer Entwicklung und Veränderung, wodurch auch immer angetrieben: durch Opportunismus oder innere Einsicht (wobei in vielen Fällen aus anfänglichem Opportunismus im Laufe der Jahre ein tatsächlicher innerer Wandel geworden sein dürfte). Auch nach solchen Wandlungs-, Anpassungs- oder Lernprozessen fragt dieses Buch mit Blick auf die Nachkriegsbiographien der drei Oberbürgermeister, und es geht im Einklang mit der jüngeren Forschung davon aus, dass solche Wandlungsprozesse prinzipiell möglich gewesen sind.⁹

8 Vgl. Constantin Goschler: NS-Altlasten in den Nachkriegsparlamenten – Überlegungen zum Umgang mit der personellen Kontinuitätsfrage. In: Kartmann (Hg.): *NS-Vergangenheit*, S. 79–85, hier S. 81.

9 Ulrich Herbert (Hg.): *Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945–1980*. Göttingen 2002.

«Warum hätte einer, der sich als Demokrat nach 1945 bewies, immer wieder darauf hinweisen müssen, dass er einmal anders gedacht hatte oder aus Opportunismus oder Angst Parteigenosse geworden war», hat der Zeithistoriker Wolfgang Benz kürzlich gefragt.¹⁰ Diese Frage könnte man erweitern und variieren: Warum hätten die vielen Deutschen, die sich vor 1945 auf die eine oder andere Weise zum Nationalsozialismus bekannt oder ihn unterstützt hatten und die sich nun, nach 1945, allmählich an die Demokratie gewöhnten, dieses Thema und damit ihre eigene Biographie, ihr eigenes Versagen durch Fragen und Vorwürfe an Andere immer wieder zum Gegenstand machen sollen? Das führt zu der Frage nach dem Umgang mit der NS-Vergangenheit der drei Stadtoberhäupter nach 1945, die uns mindestens ebenso sehr interessiert wie die NS-Vergangenheit selber.

Uns interessiert in diesem Zusammenhang zunächst der Umgang – möglicherweise die Auseinandersetzung – von Willi Seidel, Lauritz Lauritzen und Karl Branner mit dem Nationalsozialismus und ihrer eigenen NS-Vergangenheit. Haben sich die drei Politiker, nicht notwendigerweise öffentlich, mit der Zeit des Nationalsozialismus und ihrer eigenen Biographie in dieser Zeit selbstreflexiv beschäftigt? Nicht immer, das wissen wir aus anderen Fällen, schließen sich öffentliches Schweigen und private Auseinandersetzung, Schuldeingeständnisse oder Scham wechselseitig aus. Aber uns interessiert auch der Umgang der Öffentlichkeit, der Gesellschaft in Kassel (und gegebenenfalls auch darüber hinaus) mit der NS-Vergangenheit der drei Politiker. Wurde diese Vergangenheit thematisiert? Gab es zu unterschiedlichen Zeiten in den Jahrzehnten nach 1945 ein Interesse an der NS-Vergangenheit Seidels, Lauritzens und Branners? Falls ja, worauf bezog sich dieses Interesse? Wodurch wurde es generiert? Wie es scheint, wurde Branners NS-Vergangenheit, insbesondere seine Göttinger Dissertation von 1937, 1963, wenige Monate nach Beginn seiner Amtszeit als Kasseler Stadtoberhaupt, öffentlich thematisiert. Mit welchen Folgen? Behandelt werden also sowohl der individuell eigene als auch der gesellschaftliche Umgang mit der NS-Vergangenheit der drei Kommunalpolitiker. In welchem Zusammenhang standen beide Dimensionen? Beeinflussten sie sich wechselseitig? Solche Fragen sind zeithistorisch nicht völlig neu, sondern für die Geschichte der Bundesrepublik insgesamt durchaus schon gestellt worden. Aber die Konzentration auf einzelne Individuen und auf einen begrenzten politischen Raum, den politischen Mikrokosmos einer Stadt wie Kassel (als Handlungs- und Kommunikationsraum), führt womöglich zu präziseren, differenzierteren und konkretisierenden Ergebnissen, die ihrerseits für die allgemeine zeithistorische Forschung von Interesse

10 Wolfgang Benz: Mitläufer und Hauptschuldige – Facetten des politischen Engagements im nationalsozialistischen Staat. In: Kartmann (Hg.): *NS-Vergangenheit*. S. 65–73, hier S. 72.

sein könnten. So gilt ja beispielsweise der Befund von der «Erfolgsgeschichte» freiheitlich-demokratischer Stabilisierung nicht nur für die Ebene des Bundes oder der Länder, sondern auch, wenngleich viel weniger untersucht, für die kommunale Ebene. Hier leistet diese Studie einen Beitrag.

Unser Buch untersucht aber nicht nur die politischen Biographien dreier Kasseler Oberbürgermeister. Es wirft durch das Prisma dieser Biographien auch ein Licht auf breitere gesellschaftliche und soziokulturelle Entwicklungen in Deutschland im 20. Jahrhundert, in der Zeit des Nationalsozialismus und, vor allem, in den Nachkriegsjahrzehnten. Die Biographien von Willi Seidel, Lauritz Lauritzen und Karl Branner sind zwar nicht repräsentativ, aber sie stehen doch für Lebenswege, für biographische Möglichkeiten, für Verhaltensweisen und Handlungsmuster, wie sie uns im deutschen 20. Jahrhundert vielfach begegnen. Die Zeit des Nationalsozialismus war ein integraler Bestandteil der Biographien jener Generationen, denen Seidel, Lauritzen und Branner angehörten. Die nationalsozialistische Erfahrung, in vielen Fällen die nationalsozialistische Belastung, wirkte in diesen Generationen weit über 1945 hinaus und war bei aller Verdrängung und allem Beschweigen ein nicht zu tilgendes Element von Millionen Lebenswegen. Was bedeutete das für die Angehörigen dieser Generationen und was bedeutete es für die Bundesrepublik Deutschland?

Der Begriff der «nationalsozialistischen Belastung» ist in diesem Zusammenhang zentral. Er bestimmt einerseits den Kern der Fragestellung, die dieser Untersuchung zugrunde liegt: Können wir bei den drei Kasseler Nachkriegsoberbürgermeistern von einer nationalsozialistischen Belastung sprechen, und, wenn ja, worin bestand diese Belastung? Andererseits hinterfragt diese Studie auch den Begriff der NS-Belastung. Sie richtet ihren Blick auf Verhaltensweisen in der Zeit des Nationalsozialismus, interessiert sich aber zugleich dafür, wie dieses Verhalten in den Jahren und Jahrzehnten nach 1945 in der deutschen Gesellschaft wahrgenommen und bewertet wurde. Damit verflüssigt und dynamisiert dieses Buch den Begriff der NS-Belastung. Was galt unmittelbar nach 1945, nicht zuletzt im Prozess der Entnazifizierung, als NS-Belastung? Was nahm die deutsche Gesellschaft in den 1950er/1960er Jahren als NS-Belastung wahr, was noch einmal zwei Jahrzehnte später, und was verstehen wir heute in Wissenschaft und Öffentlichkeit als NS-Belastung? Es macht einen Unterschied, ob man die NSDAP-Mitgliedschaft als Belastung versteht oder eine strafrechtliche Verurteilung als Kriegsverbrecher.

Unser Buch selbst und die Entwicklungen, die zu seinem Erscheinen geführt haben, weisen bereits darauf hin, dass sich das Verständnis von NS-Belastung verändert und auch ausdifferenziert hat. Warum blieben die Hinweise in den 1960er Jahren auf die NS-Vergangenheit Karl Branners, auf seine Parteimit-

gliedschaft und seine Doktorarbeit, folgenlos? Solche Fragen führen weit über die individuelle Biographie hinaus. Sie lassen eine Spannung zwischen zeitgenössischer und zeithistorischer Perspektive erkennen,¹¹ die man beklagen, die man aber auch wissenschaftlich fruchtbar machen kann, so wie es diese Studie versucht. Unser Buch selbst steht in einem zeithistorischen Forschungskontext, der sich über die Jahrzehnte entwickelt und verändert hat. So impliziert die Idee eines ideologisch und politisch homogenen, zentralistisch von oben nach unten organisierten «Führerstaats» eine andere Vorstellung von NS-Belastung (von der Größe der Gruppe der Belasteten bis hin zur Art der Belastung) als die Thesen der sogenannten «jüngeren Täterforschung» seit den 1990er Jahren, die die ideologische Geschlossenheit des NS-Regimes relativiert, gesellschaftliche Eigendynamiken und individuelle Handlungsmotivationen betont und das breite Zusammenwirken unterschiedlichster Institutionen und Personen in einem verbrecherischen System herausstellt.¹²

Auch deshalb blicken wir heute anders und kritischer auf Willi Seidel, Lauritz Lauritzen und Karl Branner als in früheren Jahren, sollten uns jedoch gerade darum vor Selbstgerechtigkeit hüten. Dieses Buch versteht sich als Forschungsbeitrag, als eine wissenschaftliche Untersuchung, die zwar auf einen außerwissenschaftlichen, einen politischen Impuls zurückgeht, die selbstverständlich in einem politischen Kontext steht und die entsprechend politisch diskutiert werden wird. Es nimmt aber ganz bewusst keine politische Bewertung der drei Oberbürgermeister vor, sondern beschränkt sich auf die wissenschaftliche, die zeithistorische Darstellung und Einordnung. Dass diese Darstellung und Einordnung ihrerseits eine Grundlage bilden können für eine politische Bewertung des Wirkens der drei Oberbürgermeister, für eine öffentliche Diskussion sowie für Vorschläge und Maßnahmen zum Umgang mit Willi Seidel, Lauritz Lauritzen und Karl Branner in der Kasseler Erinnerungs- und Gedenkkultur, widerspricht dem nicht – im Gegenteil.

Die Verfasser haben am Ende dieser Einleitung vielfachen Dank abzustatten. Unser Dank gilt zunächst der Stadt Kassel für den an uns ergangenen Auftrag und die Finanzierung der Forschungsarbeit. Zu danken haben wir Oberbürgermeister Bertram Hilgen für sein Interesse an der Erforschung der politischen Biographien seiner drei Amtsvorgänger und damit wichtiger Aspekte der Kasseler Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert, aber auch für die nie in Frage gestellte Unabhängigkeit unserer wissenschaftlichen Arbeit. Im Kasseler Rathaus wirkte

11 So auch Goschler a.a.O., S. 80.

12 Vgl. Ulrich Herbert (Hg.): *Nationalsozialistische Vernichtungspolitik, 1939–1945. Neue Forschungen und Kontroversen*. Frankfurt a. M. 1998.

Reinhold Weist als unser direkter Ansprechpartner und hat das Projekt in allen Phasen engagiert und hilfreich begleitet. Wir danken ferner allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der von uns konsultierten Archive und Bibliotheken, nicht zuletzt Dr. Andreas Hedwig, Direktor des Hessischen Landesarchivs und Leiter des Staatsarchivs Marburg, wo sich die Arbeitsgruppe für ihre regelmäßigen Sitzungen treffen konnte. Aus den Kreisen der Kasseler Kommunalpolitik und -verwaltung teilten einige Zeitzeugen ihre Erinnerungen an Karl Branner, Lauritz Lauritzen und Willi Seidel mit uns oder gaben uns Auskünfte. Auch ihnen sei gedankt. Waltraud Branner möchten wir dafür danken, dass sie uns die Einsichtnahme in die Personalakte ihres verstorbenen Mannes nicht verwehrt und unsere Recherchen unterstützt hat, indem sie der Deutschen Dienststelle (WASt) die Erlaubnis erteilte, uns Informationen über die Wehrmachtszeit Branners zukommen zu lassen. Unsere Forschung verdankt sich nicht zuletzt dem Interesse der Kasseler Öffentlichkeit an der Thematik. Gerade deshalb würden wir uns freuen, wenn nun auch dieses Buch auf das Interesse der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Kassel stieße und dort als hilfreicher Beitrag zu einer wichtigen Debatte wahrgenommen würde.

Kassel und Marburg, März 2015

*Sabine Schneider, Eckart Conze,
Jens Flemming, Dietfrid Krause-Vilmar*